

2008

04.01. 08 Ein gesundes Jahr 2008!

hörte ich oft in diesen Tagen. Wie kann das neue Jahr gesund werden? Es geht um die wesentliche, den ganzen Menschen umfassende Gesundheit, die wir auch Zu-frieden-heit oder gar Glück nennen. Solche Gesundheit „steckt an“, heilt mich und andere. Was kostet sie? Keinen Rappen, nur bewusstes positives Leben, das Achtung erntet, weil es acht-sam denkt, redet und handelt. Solche Menschen säen Vertrauen, ihnen traut man. „Menschen, die immer die Wahrheit sagen, dürfen vergesslich sein“ weiss ein Sprichwort. Diese „Übereinstimmung vom Denken und Sprechen heilt in der Familie, Schule, am Arbeitsplatz und in der Kirche“, meint Dr. R. Zahnd, der Verkünder der Salutogenese (Quelle der Gesundheit). Bewusste Pflege wohlwollender, Vertrauen weckender zwischenmenschlicher Beziehungen ist das einzige wirksame Medikament, das kein Geld kostet und hohe Zinsen trägt. Diese Quelle dürfen wir Christen uns nicht entgehen lassen! Uns hat ja der Arzt Christus seine Frohe Botschaft anvertraut.

12.01. 08 Wie den Frieden leben?

Für mich ist Friede untrennbar vom Namen Jesus: Er ist unser Friede. Jesaja meint Jesus, den Retter, wenn er die grossartige messianische Zeit beschreibt: Schwerter werden in Pflugscharen umgeschmiedet. Heute würden wir sagen Kampfflugzeuge in Mäh- oder Nähmaschinen... Wenn der Löwe neben dem Lamm weidet und der Säugling am Schlangennest spielt, heisst Friede Sicherheit für die Schwachen, Schüchternen...Umdenken, sich „ändern“ muss da nicht das Lamm, sondern der Löwe; nicht der Säugling, sondern die Schlange! Jesus lehrt uns durch sein Leben, dem Unrecht in jeder Form gewaltlos widerstehen - den Löwen, die Schlange nicht reizen! Wir Frauen dürfen es nicht den Männern gleich tun wollen in der Machtausübung! Jesus sagt: Überwindet das Böse durch das Gute! und R. Rohr: Die wirksamste Kritik ist das Tun des Besseren. In ungerechten Situationen gerecht handeln; auf verletzende Worte freundlich antworten, ob in der Familie, Politik oder Wirtschaft, am Arbeitsplatz oder in der Kirche! Viel Glück beim Üben!

18. 01. 08 Die Kirche Jesu lebt

Vom 18.-25. Januar ist Weltgebetsoktav um die Einheit der Kirche. Welcher Kirche? Hier ein paar Beweise, dass sie umdenken kann, dass sie also lebt: In Korea diente der zum Bischof von Pusan ernannte Hwang einen Monat als Taxichauffeur, „um die Sorgen der Menschen kennen zu lernen“. Er verzichtet auf den Sekretär und Chauffeur, um die Kasse der Armen nicht zu belasten. Weihbischof Krätzl von Wien, der „trotz allem in die Kirche verliebt ist“, sagte am 30. Jahrestag seiner Bischofsweihe: „Ich freue mich über die wachsenden Auseinandersetzungen über den zukünftigen Weg der Kirche und will die mir noch geschenkte Zeit nützen, noch mehr zu tun für die

Menschen und die Kirche... Ich danke auch allen, die anderer Meinung sind als ich"...

Im November 07 wurde der Ordensgründer Rosmini selig gesprochen, dessen 50 theologische Einsichten die Glaubenskongregation 1887 verurteilt hatte. Seine vor mehr als 150 Jahren beklagten "Fünf Wunden der Kirche" sind noch nicht geheilt: wissenschaftliche Ausbildung aller Seelsorger, Muttersprache in der Liturgie, Beseitigung der Standesprivilegien des höheren Klerus, Ende der Abhängigkeit der Kirche vom Staat und aktive Einbeziehung von Priestern und Laien bei der Bischofswahl.

Der Kardinal von Quebec entschuldigte sich im Nov. 07 öffentlich für die Fehler der kath. Kirche in Kanada. Viel Grund zur Hoffnung! Freuen wir uns!

25.01. 08 Stolpersteine für die Einheit der Kirche

Ist es die Trennung von Kirche und Staat? Sind es Finanzen? die Sprache? Die Kirche sind wir Christen vom Papst bis zum jüngsten Täufling. Paulus nennt uns „Leib Christi“, dessen Haupt Christus ist – wir alle sind seine Glieder, verschieden, aber aufeinander angewiesen wie die Glieder unseres irdischen Leibes. Kranke Glieder schlagen wir nicht, wir pflegen sie. Und in der Kirche, im Leib Christi?

Mich beeindruckt der Satz im 1. Johannesbrief 2,6: „Wer sagt, dass er/sie in IHM (Christus) ist, muss auch leben, wie ER gelebt hat“. Das Evangelium erzählt, dass der aus Liebe zu uns Mensch gewordene Gott es nicht leicht gehabt hat mit seinen Brüdern auf Erden, vor allem mit den Schriftgelehrten! Warum? Weil er den „Verlorenen“ nachging, mit den „Sündern“ ass, die Kranken am Sabbat heilte... Wie wichtig Jesus die Einheit der Glaubenden war, beweist seine dringende Bitte an den Vater vor seinem Leiden und Sterben: „Lass sie eins sein, wie du in mir und ich in dir, so sollen sie eins sein – nicht einförmig! - damit die Welt glaubt!“ Versöhnte Vielfalt macht stark und – froh!

01. 02. 2008 Lachen ist ansteckende Gesundheit,

lockert die Muskeln und macht auch ein runzliges Gesicht schön. Ein böses Gesicht ist wie ein Dorn ohne Rose! Lustig in Ehren, kann niemand verwehren, wusste die alte Volksweisheit. Fröhlichkeit gehört wesentlich zum christlichen Glauben. Christus verkündete Frohe Botschaft! und Nietzsche meinte: Ihr Christen müsstet erlöster dreinschauen, wenn ich an euren Erlöser glauben soll...

Die Fase- oder Fastnacht ist weltweit eine Zeit ausgelassener Fröhlichkeit, hoffentlich ohne traurige Folgen! Danach beginnt für uns Christen die 40-tägige Österliche Busszeit. Da sollten wir büssen = buetze = flicken, was wir „unterwegs“ zerrissen haben, damit wir mit Christus Auferstehung – frohe Ostern – feiern können.

Zum Schluss der beste Witz aus meiner 2. Klasse 1986: Hansli war nicht brav und musste ohne Gute-Nacht-Kuss ins Bett. Mama tat es vielleicht mehr leid als dem Jungen und sie lauschte an der Schlafzimmertür. Hansli betete: „Lieber Gott, mach mich brav! Papa und Mama bringen es nicht fertig.“

09.02. 08 Haben Sie mit „büetze“ begonnen?

Österliche Busszeit war früher Vorbereitung auf die Taufe oder auf Wieder-Aufnahme in die Kirchengemeinschaft. Uns „alte“ Christen möchte sie erinnern, dass Name verpflichtet. Der „normale“ Christ sollte Christus gleichen, der gesagt hat: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben...“

Welches? Er wählte sich den Stall als Geburtsort, lebte 30 Jahre in einem verrufenen Dorf als Zimmermann, verkündete drei Jahre die FROHE BOTSCHAFT von der Liebe Gottes, nahm sich der Kranken, der Kinder, der Sünder an. Den Mächtigen in Kirche und Staat war er ein Dorn im Auge, weil er unverblümt die Wahrheit sprach und sich nicht um den Buchstaben der Gesetze kümmerte. Als dieses „Gesetz“ ihn zum Tod verurteilte, verteidigte er sich nicht durch seine Allmacht, sondern durch sein Beten am Kreuz: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Versuchen wir IHM zu folgen unter unserem Alltagskreuz, damit Ostern werden kann! Denn nur Jesus ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Er versprach, bei uns zu bleiben und uns zugleich beim Vater eine Wohnung zu bereiten. Wer kann sich mehr wünschen?

16.02. 08 Kann Fasten glücklich machen?

Die österliche Busszeit hat seit dem AT drei Schwerpunkte: beten, fasten, schenken (Almosen). Liturgische Texte warnen vor sauren Gesichtern und rufen zu guten Taten auf, die glücklich machen (vgl. Jes 58; Mt 5 und 6): Meiden alles Schädlichen (beim Essen, Trinken, Rauchen, TV...) tut Leib und Seele gut und spart viel Geld, das die Not unserer Mitmenschen lindern kann. Es spart sogar Zeit zum persönlichen Gespräch mit Gott. Als Schöpfer, Vater und Erlöser liebt er alle Menschen, ja, alles, was Er erschaffen hat. Er liebt seine Kinder so sehr, dass er alles, was wir einander Gutes tun, so belohnt, als hätten wir es Ihm getan. (Mt 25,31ff). Dieses Glück erleben seit Jahren die Gymnasiasten von Amstetten, die durch ihren kreativen Einsatz mit Hilfe der Eltern und Lehrer/innen in Afrika eine Schule bauen, Wasseraufbereitung und eine warme Mahlzeit pro Tag „finanzieren“. „Was die Kinder dabei an sozialen Kompetenzen erworben haben, ist grossartig und nachhaltig“, schreibt die Initiatorin. „Der typische Schulfrust wird abgebaut; die Kinder werden dankbar, dass es ihnen so gut geht!“

In diese „Glückskette“ der Schenkenden gehört auch das Fastenopfer. Die Pfarreien und unser Projekt „Brot und Rosen“ knüpfen das Glücksnetz mit Suppentagen, viele Grosse und Kleine mit Verzicht auf Süssigkeiten, Zigaretten, Auto... Schade, dass wir die Gesichter der Beschenkten nicht sehen können! Dieses Glück erlebt, wer Kranke und Einsame besucht und ihnen seine/ihre Zeit schenkt!

27.02. 08 Geldbeben - eine Einladung?

Ich verstehe herzlich wenig von Geldgeschäften, wohl aber von der „gemachten“ Armut in der Welt. Mich überraschte daher nicht Zulehners (Pastoraltheologe) Aussage: Das Gelübde der Armut der Ordensleute sei eine „politische“ Wahl. Wir Anbeterinnen des Blutes Christi haben deshalb

schon 1983 beschlossen, international für Gerechtigkeit als Voraussetzung des Friedens einzutreten.

Die Zeitungsartikel der letzten Zeit bestätigen Jesu Wort bei Lk 16,13: Niemand kann zwei Herren dienen – Gott im Menschen und dem Mammon.

Die Suche nach den Schuldigen – die immer die Anderen sind! – bringt keine Dauerlösung, verhärtet nur die Spannungen. Was wir alle brauchen, ist das Bewusstwerden der Wertordnung beim eigenen Tun: Legt ein guter Bürger sein Geld im Ausland an? Klaut ein treuer Angestellter geheime Daten? Beahlt ein gerechter Staat Millionen für Diebesgut? Ist Steuerbegünstigung für die Millionäre sozial vertretbar? Gefährdet das Festhalten am Bankgeheimnis nicht das Vertrauen?...

Das Geld muss wieder zum Diener am Menschen werden, damit „das Recht auf Nahrung kein frommer Wunsch bleibt“!

07.03. 08 Kreuz – das Notwendende Symbol der Christen

GOTT wurde im Menschen Jesus sichtbar und dieser Jesus starb am Kreuz. Das ist das Ärgernis für alle, die nicht an die Auferstehung glauben. Keine Religion der Welt kann sich ihren Gründer als gekreuzigten Verbrecher vorstellen. Christlicher Glaube ist **der** „neue Weg“. Für überzeugte Christen, die unter ihrem Alltagskreuz stöhnen, ist das Kreuz die „Spes unica“ – einzige Hoffnung. Christen könnten auf alle prunkvollen Feste, Kathedralen, Theologie und Kirchenrecht verzichten, aber nie auf das Kreuz! Ohne das Kreuz ist das Leiden sinnlos. Deswegen berichtet 1/10 der Evangelien über die etwa 20 Stunden des Leidens Christi (=1/14.454stel seines Erdenlebens!). Sogar der Vater schien seinen Sohn zu verlassen. Jesus haderte nicht, verzweifelte nicht. Er betete für seine Mörder – und für uns!

Dieser Jesus sagte mehr als einmal: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben...“. Er wusste und beteuerte: „Wer mich sieht, sieht den Vater“ - GOTT, und stellte sich doch auf unsere Ebene, identifizierte sich mit den Sklaven und Verbrechern: „Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan“ – an Gutem und an Bösem. Das macht das „Fastenopfer“ so sinnvoll.

Wer nicht an die Auferstehung Christi glaubt, muss uns Christen für verrückt halten. Aber der Gekreuzigte IST auferstanden – Alleluja!

13.03. 08 Im Namen der Redefreiheit oder der „Kunst“?

Ich bin entsetzt und traurig über die Wertordnung in den FL-Tageszeitungen, natürlich auch im Fernsehen... Nur ein Beispiel: Vor wenigen Tagen las ich in der Tageszeitung Dr. Hilbes Leserbrief „Blasphemie...“ und am Donnerstag die Anzeige „Vaterschaftsprozess des Zimmermann Joseph (mit Bild!) Komödie von Ephraim Kishon 16. und 19. März im TAK“.

Dürfen religiöse Inhalte so ins Lächerliche gezogen werden, und das in einem christlichen Land „Mit freundlicher Unterstützung des Kulturbeirats der Fürstlichen Regierung...“?

Doppelt geschmacklos empfinde ich eine solche Aufführung in der österlichen Busszeit, in der Karwoche, am Fest des Nährvaters Jesu... Darauf können Christen, meiner Ansicht nach, nur mit dem wegen unseres menschenunwürdigen Verhaltens am Kreuz verblutenden Erlöser antworten: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“.

14.03. 08 IST GEWALT HEILBAR?

Am Karfreitag gedenken wir der unfassbarsten Gewalttat der Weltgeschichte. Menschen kreuzigten den Mensch gewordenen Sohn Gottes.

Heute ist Gewalt fast allgegenwärtig. Ignorieren die Lehrer ihre **gewalttätigen Schüler/innen**? Warum? Haben sie Angst? 3.9. 07 meinte eine Schülerin, die Lehrer müssten viel mehr über **Gewalt** informieren. Das heisst wohl Ursachen und Folgen der Gewalt bewusst machen. Kleidung, Worte, ja Blicke können zur Gewalt reizen. Gruppierung ermutigt, oft zwingt sie zur Gewalt... Die Medien lehren und verharmlosen die Gewalt durch tägliche ausführliche „Berichterstattung“ und Bilder. Werden die härteren Strafen für jugendliche Gewalttäter Erfolg haben? Und wie „hilft“ man Erwachsenen, die durch grauenhaften Frauen- und Kinderhandel Millionen verdienen? Der Wiener Pastoraltheologe Zulehner nennt wirksame Hilfe: **„Die ANGST muss geheilt werden, damit die Liebe freigesetzt werden kann.“** Da wären wir wieder bei Jesus gelandet. Er starb als Opfer rohester Gewalt – nicht durch Jugendliche! Aber er ist auferstanden! Aus seinem Verhalten schloss Johannes in seinem 1. Brief: Gott IST DIE LIEBE. Das ist seine Ohnmacht und zugleich seine Allmacht, denn „der Sieg wird Gottes bleiben“. Wer daher Gott totschweigt oder gar verhöhnt, gehört zu den Verlierern!

20.03. 08 Interessiert Sie der „Kern der Krise Europas“,

das seine christlichen Wurzeln ausklammern will? Der Papst definierte ihn als „Resignation, die den Menschen als der Wahrheit unfähig ansieht“. Für Zulehner ist es der „verdunstende“ Glaube bei uns Christen an die unfassbare Wahrheit der Liebe Gottes zu uns Menschen, „bewiesen“ in der wunderbaren Schöpfung, in der Menschwerdung, dem Kreuzestod und der Auferstehung Jesu... Gott, der uns nach seinem Bild erschaffen hat, ist ‚erfahrbar‘, schrieb Paulus den Römern. Einzelne Menschen aller Zeiten haben Gott erfahren, weil sie wach ihrer inneren Stimme Gehör schenkten. Dazu gehören wohl die Gründer jener Religionen, die Jahrhunderte überdauert haben. Sie erkannten Teilwahrheiten. Jesus aber nannte sich DIE Wahrheit, deswegen ist er DER Weg zur Fülle des Lebens, das Er selber ist. Wir Menschen brauchen diese Wahrheit, die sich nicht durch Gewalt, sondern durch Liebe und Erbarmen „durchsetzt“. Gott offenbarte sich in Jesus als die „allmächtige Ohnmacht“ im Kind, das man gern haben „muss“, im Gekreuzigten, der sterbend um Vergebung für die Mörder bittet. Gott hat die Welt nicht durch das Schwert „erlöst“, sondern durch Jesu Sterben in Liebe. Der Bogen der allmächtigen Liebe Gottes schliesst sich von der Krippe zum Kreuz, und darüber erstrahlt die Sonne der Auferstehung. Frohe Osterzeit!

Der Name ist uralte. Die ersten Christen, die an Ostern getauft worden waren, trugen eine ganze Woche das weisse Taufkleid (wohl nur beim Gottesdienst!). Das veranlasste wahrscheinlich viele Pfarreien in „deutschen Landen“ (nicht überall in der Welt!), an diesem Sonntag Erstkommunion in weissen Kleidern zu feiern.

Das ist sicher sehr sinnvoll, nur das Wetter spielt nicht immer mit! Wissen Sie, dass Papst Johannes Paul II. diesen Sonntag zum „Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit“ umbenannt hat? Wer braucht heute Gottes Barmherzigkeit nicht?

Wie erleben unsere Kinder an diesem Tag ihre erste Begegnung mit dem gekreuzigten und auferstandenen Gott in Brotsform? Mich hat sie vor 72 Jahren so „umgeworfen“, dass ich Gott versprach, „für immer Ihm gehören zu wollen“, ohne natürlich zu wissen, „wie“ das geht. Die Erstkommuniongebete und Lieder, die ich heute noch gern bete und singe, waren – nach heutigem Verständnis – nicht kindgerecht, wohl aber zeitlos gültig. Wir Kinder verstanden sie mit dem Herzen, zu dem Gott noch einen ziemlich „freien“ Zutritt hatte.

Ob mir das weisse Kleid sehr wichtig war, weiss ich nicht mehr, aber ich erinnere mich, dass ich es sehr gern zur Fronleichnams-Prozession trug und Blumen streute! Und Sie?

04.04. 08 Ist unser Glaube wirklich am „Verdunsten“,

wie Zulehner sagt? ` Wenn ja, wie abhelfen? Aus Gesprächen weiss ich, dass viele Menschen unter dem „Verlust“ des Glaubens leiden, weil damit auch der Sinn des Erdenlebens „verdunstet“. Viele suchen neue Wege zu einem „angenehmen“ Glauben, den sie sich selber zusammenbasteln. Dieser versagt, wenn sich unausweichliches Leid anmeldet. Deswegen brauchen wir die Glaubens-Gemeinschaft Kirche. Sie bietet uns wie die Familie Beheimatung – Zulehner nennt es „Obdach der Seele“.

Die Kirche ist zugleich - wie die Familie - die Schule des Lebens, eine Lerngemeinschaft. Da gibt es zwar keine geschriebenen Zeugnisse. Aber die eigene „Leistung“ kann man in den Augen und Worten der Mitmenschen lesen. Die Kirchengemeinschaft bietet uns Gelegenheit zur versöhnten Vielfalt, zum gemeinsamen Feiern, zu ansteckender Freude; sie ermöglicht emotionale und rationale Beziehungen, ein Mit- und Füreinander, das trägt und Sinn gibt... Weil die Kirche aus Menschen besteht, ist sie nicht vollkommen, wie auch die Familien nicht!

In der Kirche wie in der Familie sollten wir teilen, was wir sind und was wir haben, wie es die ersten Christen taten. Dann werden vielleicht auch unsere Nachbarn staunend sagen: „Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist“. (Sach 8,23). Das wäre die wirksamste Verkündigung! Viel Mut dazu!

11.04. 08 Der Auferstandene und die Emmausjünger

Wir Christen Europas gleichen den Emmausjüngern: Sie kannten Jesus, wussten um das leere Grab, „wanderten aber aus“. Ihr Herz „brannte“, als Jesus ihnen aus der Schrift die Notwendigkeit seines Leidens und Sterbens

„bewies“, aber sie erkannten Ihn erst beim „Brotbrechen“ – Eucharistie!
Wo begegnen wir Ihm?

Die französischen Bischöfe riefen im gemeinsamen Hirtenbrief die Glaubenden auf, den Glauben neu „anzubieten“, wie Jesus es nach seiner Auferstehung tat. Sie schrieben: „Das ‚Erbe‘ genügt nicht mehr... Wir müssen die ‚alte Frohbotschaft‘ den neuen Bedingungen entsprechend leben UND verkünden“. Überzeugend „anbieten“ kann ich nur, was ich gründlich kenne und lebe, weil ich überzeugt bin, dass es für mich und andere GUT ist. (Deswegen schreibe ich Leserbriefe!)

Was wären die „neuen Bedingungen“? der „kreative Glaubensweg“ mit den Kindern, die Familienkatechese als Vorbereitung auf die Erstkommunion, die Ehe-Vorbereitung und die Vorbereitung der Eltern, die ihr Kind taufen möchten... Das „Anbieten“ sollte nach Möglichkeit nicht einzeln, sondern in Gruppen geschehen, weil die Suchenden Gemeinschaft brauchen, um ihren Glauben zu leben. St. Elisabeth lädt jeden 1. Mittwoch zum Taizé-Gebet ein. Mehr erfahren Sie aus dem Jahresprogramm „Brot und Rosen“. Natürlich ist auch kompetentes Angebot des Glaubens in den Medien wichtig, da viele den Glauben als Privatsache betrachten, was gar nicht „christlich“ ist. Frohe Osterzeit!

18.04. 08Glauben anbieten

Am Anfang steht das „Zeugnis des Lebens“, sagte der Hirtenbrief der franz. Bischöfe, nach dem Grundsatz: „Sprich vom Glauben nur, wenn du gefragt wirst, aber lebe so, dass man dich fragt“. Die Heiden staunten über die Urchristen: „Seht, wie sie einander lieben!“. Orthodoxe Serben staunten nach dem Balkankrieg, wie die Katholiken einander, aber auch ihren Feinden in Not halfen. Gelebtes Zeugnis ist beste Werbung. Jesus lud die ersten Jünger ein: Kommt und seht! Petrus sagte den Christen, sie müssten „Rechenschaft geben von ihrer Hoffnung“. Glauben kann kein Mensch kaufen, geben oder gar befehlen. Glaube ist ein Geschenk Gottes, das man erbitten aber auch anbieten sollte. Die Kirche als Institution bietet Gelegenheiten, Gott im Wort, im Sakrament, im Beten und Teilen zu erleben, sichtbar und liebenswert machen müssen IHN die Kirchenglieder. Jammern ist schlechte Reklame, über anders Denkende schimpfen noch minder!

Aus der Bibel lernen die Glaubenden, wie sie im Alltag leben, was sie tun und meiden sollen, um „Zeugnis“ zu geben – auch im Leiden, was besonders schwerfällt, aber auch überzeugt!

Papst Paul VI. schrieb vor über 30 Jahren: „Die Welt glaubt nur den Lehrern, die auch Zeugen sind“. Dazu braucht es nicht vollkommene, aber frohe Christen! Guten Erfolg!

26.04. 08 Christliche Identität – Was ist das?

Haben Sie gestern das Ergebnis der Glaubensumfrage in FL gelesen? Tröstlich oder erschreckend? Die EU wollte in ihrer Verfassung keine „christliche Wurzeln“ dulden. Sind sie „verdorrte“? Europa verdankt seine Kultur: Landwirtschaft, Schulen, Krankenhäuser,... den Ordensleuten. Wir

Europäer nannten uns bis nach dem 2. Weltkrieg selbstverständlich Christen. Aber waren wir es?

Die staatliche Identitätskarte sagt, zu welchem Land und Volk wir gehören. Was aber ist christliche Identität? Sie wurzelt im Glauben an Jesus Christus. Noch vor 50 Jahren – wir Ältere haben es in den Knochen – gaben uns Lehre, Moral, Kultur eine sozusagen soziale christliche Identität. Natürlich hatte sie Risse: zuerst stellten Wissenschaftler, dann Arbeiter, die Jugend und zuletzt die Frauen kritische Fragen an die Kirche und meinten die Hierarchie, die allein das Sagen hatte. Heute ist der soziale Rahmen gesprengt. Jede/r Getaufte muss seine/ihre christliche Identität für sich und vor anderen klären – wie in der Urkirche! Was macht uns zu Christen? Laut Christi Auftrag ist es gelebte Gottes- und Nächstenliebe und – Verkündigung seiner Lehre: „Daran soll man erkennen, dass ihr meine Jünger/innen seid, indem ihr einander liebt – und: Verkündet die Frohe Botschaft allen Geschöpfen!“ Kein Zwang, keine Drohung, nur ein Wegweiser zur „Freude, die die Welt nicht geben kann“, und zur Gewissens-Freiheit, die uns niemand nehmen kann! denn beide wohnen im Herzen.

02.05. 08 Kennen Sie Heimweh?

Viele Menschen kennen das Fernweh, um sich dann wieder auf das Heimgehen zu freuen.

Die ersten Jahre in FL sehnte ich mich nach meiner irdischen Heimat und Familie. Jetzt warte ich auf die endgültige Heimkehr zu Gott und frage mich oft, wie sich wohl Jesus während seines Erdenlebens nach seinem Vatergott im Himmel gesehnt hat. Ganze Nächte sprach er **mit Ihm** im Gebet und fast immer erzählte er in anschaulichen Geschichten **von Ihm**: König, der zur Hochzeit einlädt; Vater, der den verlorenen Sohn in seine Arme schliesst; Weinbergbesitzer, der für eine Arbeitsstunde den vollen Tageslohn zahlt; Hirte, der sich über das wieder gefundene Schaf freut... Nach seinem Tod am Kreuze und seiner Auferstehung musste Jesus seine verschüchterten Jünger überzeugen, dass er lebt und sie „nicht als Waisen zurücklässt“. Dann verabschiedete er sich von ihnen und „fuhr zum Himmel“, zum Vater, wo er „daheim“ ist. Zuvor versprach er, ihnen den Hl. Geist zu senden, der sie „alles lehren und sie an alles erinnern wird“, was er - Jesus - ihnen hatte ‚einhämmern‘ wollen: **GOTT IST DIE LIEBE** und: Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen – für uns seine Brüder und Schwestern! „Deinen Gläubigen wird das Leben (beim leiblichen Tod) ja nicht genommen, sondern umgewandelt...“. Freuen wir uns auf das Wiedersehen bei IHM!

09.05. 08 Sehe ich die Kirche richtig?

Pfingsten gilt als Geburtstag der Kirche, da sich nach der Predigt des Petrus 3000 Menschen den vom Heiligen Geist beGEISTerten Jüngern Jesu angeschlossen haben.

M. Lütz meint, dass heute „aggressiver Atheismus und eine neue Hinwendung zur Religion unsere Zeit prägen“. Das gilt wohl vorwiegend für Zentral- und Westeuropa. Bei uns feiert das ‚Jammern

Hochkonjunktur'. Auch bei mir? Jammern ist keine wirksame Werbung! Reiben wir uns nicht oft wund an Nebenfragen wie Sprache in der Liturgie, Priesterzölibat... und vergessen dabei Gott und seine FROHE Botschaft? Der Afrikamissionar und mutige Journalist P. Bühlmann wusste: „Mit nichts schadet man der Kirche und ihrer Mission mehr als durch Festhalten an geschichtlich bedingten Formen“.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, dass unsere katholische Kirche eine der „liberalsten Organisationen der Welt ist?, fragt Lütz und vergleicht sie mit einer „Alkoholikerfamilie, in der es Retter und Verfolger gibt“, wohl auch Gerettete und Verfolgte! Wäre es nicht klüger, wenn sich die Konservativen über die Progressiven freuen würden und umgekehrt? Wir alle brauchen ja einander, wie das Auto den Motor und die Bremse braucht! Um die „versöhnte Vielfalt“ betet Dr. Bucher in jeder hl. Messe. Denn im Wesentlichen sind sich die meisten Christen einig; aber die Rechthaberei im Zweitrangigen droht, das Wesentliche zu vergessen. Komm, Heiliger Geist!

16.05. 08 Drei? Drei!

betitelt Pfarrer Tschuor sein Buch. Der morgige Dreifaltigkeits-Sonntag schliesst die drei Hauptfeste des Kirchenjahres ab:

Weihnachten, das Fest des Vaters, der uns seinen Sohn schenkt und in ihm sichtbar wird; **Ostern**, das Fest des Sohnes, der uns durch seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuze erlöst hat und darum auferstanden ist; **Pfingsten**, das Fest des Hl. Geistes, den Jesus versprochen und 10 Tage nach seiner Himmelfahrt gesandt hat, damit er uns „an alles erinnert, was Er uns gesagt hat“.

In der Kraft seines Geistes sendet uns der dreifaltige Gott zu allen Menschen, damit alle Jünger/innen Jesu werden.

Wir erinnern uns – oder auch nicht – bei jedem Kreuzzeichen an den dreifaltigen Gott, ehren Ihn im Gebet „Ehre sei dem Vater...“. Im Namen des dreifaltigen Gottes werden alle Sakramente gespendet und alle Gegenstände geweiht. Im Namen des dreifaltigen Gottes segnet und sendet uns der Priester nach jeder hl. Messe, damit wir den Frieden und die Freude in die Familien und in die Welt tragen...

Dreifaltigkeit ist ein unfassbares Geheimnis des Glaubens wie die Eucharistie. Als der gescheite Augustinus diesem Geheimnis am Meeresstrand nachgrübelte, sah er ein Kind, das mit einer Muschelschale Wasser aus dem Meer in ein Loch im Sand trug und sagte: „Eher werde ich das Meer in dieses Loch bringen als du die Dreifaltigkeit Gottes verstehen!“ Wichtiger als das Verstehen ist der Glaube: Gott ist DIE Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm/ihr. (1 Joh 4,16b). Hoffnungsvolle Zeit der folgenden „grünen“ Sonntage und Wochen.

06.06. 08 Haben Sie Sorgen? Hoffnungen?

Meine Hoffnung ist der Wertewandel - denn nicht alles war in der Vergangenheit gut; meine Sorge ist der Wertezerfall, weil Vieles gut war. Paulus riet den ersten Christen: Prüft alles, das Gute behaltet!

Hat die berechtigte Studentenrevolte von 1968 ihr Ziel – die echte Freiheit – erreicht? Viele schütteln immer noch alle „schwierigen“ Bindungen ab und landen in der Zwangsjacke der Tagesmeinung. Andere suchen ihr Glück im Spass und werden süchtig. Wieder andere greifen nach dem Haben und verlieren ihr Sein. Meint Jesus diese, wenn Er von Menschen spricht, die ihr Haus auf Sand bauen, das beim ersten Sturm einstürzt? Meine Hoffnung ist Gottes treue Liebe, aber auch die Versammlungen im „Haus Europa“, ihr betendes Ringen um „Frieden in Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ seit 1989 in Basel. Sie erinnern mich an Bergengrüens Gedicht nach dem 2. Weltkrieg: „Nur den Betern kann es noch gelingen, das Schwert ob unsern Häuptionern aufzuhalten... Denn Täter werden nie den Himmel zwingen: Was sie vereinen, wird sich wieder spalten, was sie erneuern, über Nacht veralten und was sie stiften, neues Unheil bringen.“

Nicht neue Gesetze haben Zukunft – obwohl sie nötig sind - sondern das Tun des Wortes Gottes, das in Jesus „Fleisch geworden“, uns die befreiende Liebe vorgelebt und seine Hilfe zugesichert hat, wenn wir Seinen Weg gehen. (Meine Gedanken zum Sonntags-Evangelium am 1. Juni bei Mt 7, 21ff).

13.06. 08 Die Bibel ist ein Pulverfass und der mutigste Ratgeber

Lesen Sie oft in der Bibel? Als junge Schwester wollte ich unbedingt die Bibel lesen, aber es war verboten! Im Studentenzimmer in Fribourg fand ich eine und las Tag und Nacht. Nicht alles verstand ich, nicht alles „gefiel“ mir. Roger Schütz, der Gründer von Taizé, wusste: Wenn ich das lebe, was ich heute verstehe, werde ich immer mehr verstehen. Das erfahre ich beglückend Tag um Tag.

Haben die Frauen erst im letzten Jahrhundert Galater 3,28 gelesen und verstanden? Theresia von Avila geriet in Gefahr der Inquisition, weil sie überzeugt war, dass Gott alle gleich liebt und keinen Unterschied macht zwischen Mann und Frau. Papst Paul VI. hat diese selbstbewusste Frau zur Kirchenlehrerin erklärt und damit allen Frauen in der Kirche den Rücken gestärkt. Bemühen sich die Frauen deswegen so intensiv um die Gleichberechtigung? Mir gefällt die Ansicht des betagten Pfarrers F. Schobesberger: Er würde das Frauenpriestertum begrüßen, vorausgesetzt, dass die Priester-Männer vom hohen Ross absteigen und die Frauen nicht aufs Ross aufsteigen! Das erinnert mich an Jesu Unterricht an seine Jünger, die um die ersten Plätze stritten: Wer unter euch der Grösste sein will, werde der Diener aller! Ihr sollt euch nicht Vater, nicht Lehrer, nicht Meister nennen lassen, ihr alle seid Brüder – und Schwestern - Jesu und untereinander!

20.06. 08 Brauchen wir Gebote?

Haben Sie sich schon an Gesetzen des Staates, der Kirche oder an den 10 Geboten Gottes „wund gerieben“?

Ich erinnere mich gut an die Predigt von Pfarrer Tschuor, in der er die zehn Gebote Wegweiser zum glücklichen Leben nannte. Sie sind wie

Strassenkarten, Verkehrsampeln und Wegweiser – dienen also dem Leben, der Sicherheit.

Im 5. Buch Mose, 5,6 beginnen die 10 Gebote so: *Ich bin dein Gott, der dich aus dem Sklavenhaus geführt hat. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.* Dann folgen weitere 9 Gebote, die wir in verkürzter Form in der Schule gelernt haben.

Der Papst spricht vom zehnfachen Ja zum Leben: Ja zu Gott, der uns liebt und zur menschenwürdigen Freiheit befreit, Ja zur Familie, Ja zum Leben, Ja zur ehelichen Treue, ja zur Gerechtigkeit und Solidarität, Ja zur Wahrheit, Ja zur Achtung der Mitmenschen und ihres Eigentums.

Jesus hat alle Gebote zusammengefasst in das eine Gebot der Gottes- und Nächstenliebe. Die Seligpreisungen und die Bergpredigt schloss er ab mit der „Goldenen Regel“: ***Was du willst, dass andere dir tun, das tue du ihnen.***

Wenn alle das täten, könnten wir uns fast alle Gesetze, Polizei, Gefängnisse und viel Geld... sparen und Zeit für die Pflege der Gemeinschaft haben – gesund und glücklich leben! Wir Anbeterinnen nennen das *die Freude des Erlöstseins feiern.*

27.06. 08 Sind Sie ein Paulus-Fan?

Am Fest der Apostelfürsten Peter und Paul (29.06.) beginnt das Paulus-Jahr zum Andenken an seine vermutete Geburt vor 2000 Jahren. Der auferstandene Christus hat diesen seinen blutigen Verfolger zum *grössten Missionar aller Zeiten* berufen, befähigt und gesandt. Die Apostelgeschichte erzählt dreimal seine Bekehrung. Den Christen von Rom stellte sich Paulus schriftlich so vor: *Paulus, Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, auserwählt, die Frohe Botschaft Gottes zu verkündigen... Durch Ihn haben wir Gnade und Apostelamt empfangen, in Seinem Namen alle Heiden zum Gehorsam des Glaubens zu führen.* Zu diesen Heiden gehörte ganz Europa. Paulus betrat als erster zu Christus bekehrter Jude den Boden Europas und gründete die erste Christengemeinde im Hause der Purpurhändlerin Lydia.

Wie Paulus seine Berufung und Sendung verstand und lebte, erfahren wir erschütternd aus seinen Briefen, vor allem an die Römer und Korinther. Wer Paulus für frauenfeindlich hält, sollte unbedingt seine so oft missbrauchten Worte im Zusammenhang lesen. Das gilt übrigens für die ganze Bibel. Einzelne Sätze können für die grössten Irrlehren missbraucht werden; in der Bibel steht sogar: *Es gibt keinen Gott* (aber mit dem Zusatz: *spricht der Tor*). Ich würde allen dringend raten, im Paulus-Jahr alle seine Briefe an-dächtig kapitelweise zu lesen. Ich wette, Sie werden staunen und – dankbarere Christen werden.

04. 07. 08 KREUZ UND BLUT - ÄRGERNIS ODER RETTUNG?

Der Jesuit und Mystiker aus Ägypten H. Boulad spricht vom „Ärgernis des christlichen Gottes“. Muslime lehnen einen am Kreuz verblutenden Gottmenschen entsetzt ab. Und wir Christen? Haben wir noch einen „Herrgottswinkel“ in der Wohnung? Ist uns das Kreuz in öffentlichen Räumen wichtig? Wenigstens so wichtig wie den Muslimen der

Gebetsteppich? Ein Christ hat in einer kritischen Situation gesagt: Alles können sie uns nehmen, nur nicht das Kreuz, das Zeichen unserer Rettung!

Kreuz und Blut sind untrennbar. Ohne den Kreuzestod Jesu keine Erlösung, keine Vergebung der Schuld, keine Auferstehung! Der hl. Kaspar, Gründer der Missionare vom Kostbaren Blut, sagte: *Jesus liebt uns. Er hat uns durch sein Blut erlöst. Deswegen sind wir in seinem Herzen daheim.*

Am 1. Juli feiern wir das Fest des „Blutes Christi“. Eigentlich sollte es heissen „Fest der Liebe Christi“. Unsere Gründerin die hl. Maria De Mattias wusste: *Das vergossene Blut Christi ist Zeichen, Ausdruck, Mass und Garantie der Liebe Gottes zu jedem Menschen.*

Deswegen tragen wir Schwestern das Herzchen mit Kreuzchen, Seitenwunde und Blutstropfen. Denn: *Ohne Liebe wär das Kreuz zu schwer und ohne Kreuz die Liebe leer!*

Blut ist Leben! Wie das Blut unseren Körper nährt, wärmt, entschlackt, so da Blut Christi seinen mystischen Leib – die ganze Kirche.

Wird heute so viel unschuldig Blut vergossen, weil wir das Kreuz und das Blut Christi totschweigen?

Erholsame Ferien!

08.08. 08 DIE Ferienüberraschung

Zuerst herzlichen Dank der Gemeinde Triesenberg für die vorbildliche Wartung der Wanderwege! Auf den Wegweisern für Velofahrer auf Masescha entdeckte ich das Herzchen mit dem Kreuz, das ich seit Jahrzehnten als christlichen Schmuck auf Stalltüren bewundert habe. Aber erst diesen Sommer wurde mir die Übereinstimmung mit unserem internationalen Symbol der Zugehörigkeit zu den Anbeterinnen des Blutes Christi bewusst. Für uns ist es ein doppeltes Zeichen der Liebe Gottes zu uns Menschen: „So sehr hat Gott die Welt geliebt...“ und Jesu Bitte: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe!“ Gott wurde Mensch, um uns vorzuleben, wie Gott sich sein Ebenbild gedacht hat. Jesus betete noch sterbend „Vater, vergib ihnen! Sie wissen nicht, was sie tun!“ Wie würde die Zukunft unserer tödlich verwundeten Welt ausschauen, - auch die Olympiade in China - wenn die fast drei Milliarden Christen einander so vergeben würden! Jede/r ist dazu eingeladen, neu durch den Handschlag des Dalai Lama!

Solche Liebe „kostet“! Wir Schwestern deuten unser Symbol so: „Ohne Liebe wär das Kreuz zu schwer, ohne Kreuz die Liebe leer“, und bemühen uns, danach zu leben. Welche Liebe beflügelt wohl die Velofahrer zur Anstrengung, über Stock und Stein zu radeln? Und die Sportler zur Höchstleistung?

14.08. 08 „Lohnte sich“ der Weltjugendtag in Australien?

Der 23. WJT begann vor einem Monat in Sydney. Der Verantwortliche für die CH-Organisation meinte: Wenn von den 320 Teilnehmenden auch nur eine/r anders zurückkommt, hat sich die Reise gelohnt... denn es geht nicht um Zähl Sorge, sondern um Seelsorge. Das Motto des WJT hiess: „Ihr

werdet die Kraft des Hl. Geistes empfangen... und werdet meine Zeugen sein". „Innere Leere, Angst, Verzweiflung machen sich breit. Die neue Generation muss eine neue Welt aufbauen, in der das Leben... liebevoll gepflegt wird... Die Liebe muss aufrichtig, treu, frei sein... Habt Mut... ein christliches Zeugnis abzulegen", mahnte der Papst, „so könnt ihr eure Familien, Gemeinden, Nationen umwandeln. Einheit in der Verschiedenheit gehört zum Wesen der Kirche, jede Abschottung wäre Verrat". Wer ein Leben in Luxus suche und nicht teilen will, mache sein Geld zum Götzen, der das Leben in Fülle tötet. Lieben heiße teilen, nicht andere besitzen oder manipulieren ohne Respekt vor ihrer Würde..., erklärte der Papst. (SKZ 31.07.). Keine leichte Aufgabe! Ich wünsche den Teilnehmer/innen aus FL viel Mut und Erfolg, die Botschaft des Papstes mit ihrem Leben zu ‚bezeugen‘, dann hat sich auch ihre Reise „gelohnt"! Ob wir uns „wandeln“ lassen, wird die Zukunft zeigen.

23.08. 08 Hörten Sie davon?

Der saudiarabische König Abdullah, in dessen Land NUR der Islam erlaubt ist, hatte zur „Weltkonferenz für den interreligiösen Dialog“ in Madrid eingeladen. Prominenteste Vertreter der Juden, Muslime und Christen tagten vom 16.-18. Juli 08 in Gegenwart des spanischen Königs. Der Papst liess sich von Kardinal Tauran vertreten.

König Abdullah begrüßte alle so: „Meine Brüder, wir sollten der Welt klarmachen, dass Unterschiede nicht notwendigerweise zu Streit führen müssen“. Die Tragödien der Geschichte wie Religionskriege seien nicht auf die Religion als solche zurückzuführen, sondern auf extremistische Auslegungen religiöser Traditionen oder politischer Systeme.

„Terrorismus, Drogen, Ausbeutung Schwacher sind Folge einer spirituellen Leere...“, führte der Monarch aus. Kard. Tauran ‚wusste‘, dass „dieses Treffen das konkrete Ergebnis der Audienz Papst Benedikt XVI. für den saudiarabischen König“ war. Dieser „war tief berührt von der Menschlichkeit des Papstes, seiner Demut, seiner Intelligenz...“. Zeichen der Hoffnung, die leben hilft! Ist auch die vom Fürsten vorgeschlagene „rechtliche Anerkennung des Islams“ in FL (12.08.) eine Folge davon? Beten und hoffen wir und lernen wir unseren Glauben kennen und ansteckend leben – in ‚versöhnter Vielfalt‘!

29.08. 08 Sant'Egidio ist „in“!

Die weltweite Gemeinschaft feiert ihren 40. Geburtstag. Sie wurde während der Studentenrevolte 1968 in Rom von Gymnasiasten gegründet, um Immigrantenkinder durch „Nachmittagsschule zu integrieren“. Heute zählt Sant'Egidio in über 70 Ländern über 50.000 Mitglieder. Ihr Gründer A. Riccardi sagte bei der Jubiläumsfeier: „Wir wurden vor der Kälte der Ideologien jener Jahre und vor der glühenden Hitze eines Lebens für sich selbst bewahrt...“. Er nannte als „Mittelpunkt ihres Lebens: Evangelium und Gebet, Freundschaft und die Liebe zu den Armen, Dialog und Arbeit für den Frieden“ – immer ehrenamtlich! „Afrika liegt uns besonders am Herzen, weil dort der Materialismus den Menschen durch Gewalt, Armut und den Kult des Geldes erniedrigt und damit das Bild

Gottes entstellt... Wir freuen uns, Christen und Kinder der katholischen Kirche zu sein“.

Die Gemeinschaft erhielt schon drei Friedenspreise von der EU und UNO. Als das Klosterkirchlein Sant'Egidio die Menschen zum täglichen Abendgebet nicht mehr fassen konnte, schenkte ihnen der Papst 1990 Santa Maria in Trastevere. Jedes Jahr besuchen sie dort über 300 000 Menschen aus aller Welt.

Weil die Mitglieder interkonfessionell arbeiten, gratulierten ihnen zum Jubiläum nicht nur der Papst, sondern auch die Patriarchen von Russland und Rumänien. Dieser erinnerte an die Aussage des internationalen Friedentreffens in Bukarest 1998: „Weder Hass noch Konflikt können dem Gebet, der Vergebung und der Liebe standhalten“. Diese drei Waffen haben wir alle! Lassen wir sie nicht „verrosten“!

06.09. 08 „Wunden im Gesicht der Erde,

ausgelöst durch den unstillbaren Konsum“, hatte der Papst auf seinem langen Flug zum WJT in Australien gesehen: „abgeholzte und verbrannte Wälder, in Wüsten verwandeltes Ackerland, von Erdbeben und/oder Fluten zerstörte Wohngebiete... Wir sprechen deshalb von unserer Verantwortung für die Schöpfung“, erklärte der Papst den Jugendlichen in Sydney. „In diesem geschichtlichen Augenblick beginnen wir zu erkennen, dass wir Gott brauchen“. Damit hat der Papst auch den Kern der biblischen Botschaft der Nächstenliebe getroffen. Die ‚Mutter Erde‘ ist unsere Allernächste! Daran wollen wir besonders im Schöpfungsmonat September denken! „Die Menschheit wird nur überleben, wenn wir eine neue Welt auf den Grundfesten christlicher Werte aufbauen“, sagte der Papst. Er ist besorgt „über das Anwachsen der politischen Spannungen... Auch sie vergiften das Klima, vor allem beim Einsatz der ABC-Waffen“. Ist es nicht so, dass selbst Nachteile des Friedens wertvoller sind als mögliche Vorteile des Krieges? – sogar in der Familie!

12.09. 08 Wissenschaft und Technik „heilen“ nicht

Ich erschrak beim Lesen der Behauptung des Theologen Ratzinger: „Die Wissenschaft hat nie gekanntes Zerstörungsmaterial angehäuft und die Korruption bis ins genetische Gefüge getrieben.“ Beim Nachdenken über die konkrete Situation unserer Welt muss ich ihm Recht geben. Früher brauchte man keinen Tag des Wassers, des Baumes, der Wüsten... Sie waren nicht bedroht. Heute fehlt Millionen von Menschen gesundes Trinkwasser, Bäume sterben; zu viele Pflanzen- und Tierarten sind schon gestorben, das Ökosystem ist tödlich verwundet...

Der Schöpfungsmonat September erinnert uns, dass uns die Erde zur Verwaltung, nicht zur Zerstörung anvertraut ist. „Sie rächt sich, indem sie stirbt“, sagte jemand.

Die Milliardengewinne der Pharmawerke verlängern vielen das Leben – und machen es oft unerträglich. Gewalt, Selbstmord, Süchte... nehmen erschreckende Ausmasse an...

Am Ende der biblischen Schöpfungsgeschichte lesen wir: „Gott sah alles, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“ Wagen wir es doch, die Richtung

zu wechseln! Denken wir global und handeln wir lokal richtig! Niemand ist „machtlos“, niemand dispensiert! Am 10.09. freute mich in den Nachrichten der Rat: „Investiert in die Umwelt!“ – nicht nur Geld!

19.08. 08 Friede ist umweltfreundlich

Zeitungen berichten täglich von Krisenherden, Kriegen, Terroranschlägen, Börsenkrach, Naturkatastrophen... Lauter Folgen von „Erfolgsethik“ auf Kosten der Umwelt. Kriege bringen keinen Frieden, nur Waffenstillstand, weil sie Sieger und Besiegte schaffen, statt Versöhnte. Einsatz von ABC-Waffen und „Unfälle“ hinterlassen Tote, Verstümmelte,... und eine für Jahrzehnte vergiftete Erde. Gesetze helfen wenig! „Um Frieden zu schaffen, braucht der Mensch das Schweigen“, riet Mutter Teresa von Kalkutta. „Wer schweigt, lernt beten; wer betet, lernt glauben; wer glaubt, lernt lieben. Und wer liebt, handelt richtig zum Wohl aller“ – auch der Erde! Das Herz muss sich ändern!

Solche Liebe wäre auch die einzig wirksame Waffe gegen den Terrorismus. Je härter man die Terroristen verfolgt, desto härter schlagen sie zu. Wie im Urchristentum „das Blut der Martyrer Same neuer Christen“ war, so gebiert der Tod jedes Terroristen 10 neue! Und der Hass vergiftet Mensch und Natur!

Wer Waffen für Kindersoldaten produziert und verkauft, macht sich ebenso schuldig wie jene, die Kinder in den Krieg schicken. Beide töten den Frieden und vergiften die Mutter Erde. Das Gleiche gilt für uns, wenn wir mehr verbrauchen als wir brauchen. Die Natur schafft keine Abfälle, aber Abfälle der „Reichen“, belasten sie tödlich.

Gehören Sie zu den Starken, die gegen den Strom schwimmen?

27.09. 08 „Es wird Überraschungen geben“,

sagte Hans Küng nach seinem Besuch bei Papst Benedikt XVI. in Castel Gandolfo. Das völlig unerwartete Treffen der Studienfreunde und theologischer Berater beim II. Vatikanum erfolgte streng geheim. Die Wahl des Präfekten der Glaubenskongregation, der Küng das Lehrverbot als kath. Theologe erteilt hatte, überraschte diesen sehr, aber er meinte: „Ich stimme dem neuen Papst zu, dass wir... keinen Libertinismus in Fragen der Moral vertreten sollen.“. Der neue Papst würde kein „Übergangspapst“ sein, wie es der alte Johannes XXIII. nicht war. Ein Papst könne „in einem Jahr ungeheuer viel bewirken“. Küng kannte seinen „intelligenten“ Tübinger Kollegen sehr gut und versprach versöhnt: „An mir soll es jedenfalls nicht scheitern“.

Und der beleidigte Beleidiger tat den ersten Schritt. Er bat um ein Gespräch mit dem alten Freund: nicht „um zu bitten, zu streiten oder rehabilitiert zu werden“. Diese Ehrlichkeit freute den Papst sehr. Er antwortete sofort sehr freundlich. Beide wollten ‚sich wieder in die Augen sehen, die Hand reichen und miteinander sprechen‘, meinte ein Eingeweihter.

Das Pressekommuniqué schrieb der Papst in Gegenwart seines Gastes. Es begann: „Am Samstag, dem 24. September 2005, fand in

freundschaftlicher Atmosphäre ein Gespräch zwischen Papst Benedikt XVI. und Professor Hans Küng statt... Das Gespräch konzentrierte sich auf zwei Bereiche: Weltethos und Dialog der Vernunft der Naturwissenschaften mit der Vernunft des christlichen Glaubens...“ (beide zentral für Küng). Und der Schlusssatz: „Professor Küng seinerseits drückte seine Zustimmung zu dem Bemühen des Papstes um den Dialog der Religionen wie um die Begegnung mit den unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen der modernen Welt aus“.

Nach langer Entfremdung kehrte überraschend das Vertrauen zurück. Beide haben H. Lubacs Mahnung beim Konzil nicht vergessen: „Sie, die Kirche, ist doch unsere Mutter“. Beide grossen Männer lieben sie trotz all ihrer Runzeln und möchten Gott helfen, sie neu und schön zu machen. Wir auch?

03.10. 08 Zu den „Überraschungen“,

die Hans Küng nach seinem „freundschaftlichen Besuch“ bei Papst Benedikt XVI. vorausgesagt hat, zählt sicher der Beschluss der „Marathonlesung“ der Bibel. In Zusammenarbeit mit 1200 jüdischen, katholischen, orthodoxen und protestantischen Geistlichen aus aller Welt wird vom 5. bis 11. Oktober 08 pausenlos die gesamte Bibel von der Genesis bis zur Offenbarung gelesen. Der Papst beginnt mit dem 1. Kapitel der Schöpfungsgeschichte.

Vor Jahren hat ein österreichischer Pfarrer i. R. die ganze Bibel auf Tonband gesungen, allerdings nicht in sechs Tagen!

Wichtiger als das Lesen und Singen des Wortes Gottes ist natürlich dessen Übersetzung ins Leben! Es geht dabei um *den Glauben, der in der Liebe wirksam wird*, lesen wir in Gal 5,6. Und Jakobus 2,17 formuliert es noch schärfer: *Der Glaube ist tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat*. Dieser „werk tätige“ Glaube aus Liebe ist zuweilen sehr anspruchsvoll, aber er „lohnt sich“, denn er befreit und macht froh! Natürlich muss der Mensch zuerst aus der Bibel den Inhalt des Glaubens durch Lesen oder Hören erfahren. Der gelebte Glaube heilt sogar, und das nicht nur psychisch und nicht nur die Glaubenden, sondern auch ihre Umwelt!

Deswegen ist der Papst „entschlossen, dem Christentum in unserer Epoche volle Präsenz und Sichtbarkeit zu verschaffen“. Das wäre wohl die grösste Überraschung, die sich auch Küng wünscht und sicher viele von uns! Meinte der Papst die globale Krise, als er den Jugendlichen sagte: „Misstraut der Politik, die sich der Geldwirtschaft beugt“?

10.10. 08 Das geht uns alle an

Die Regierungschefs der kleinen Inselstaaten im Stillen Ozean wollten Mitte September den Sicherheitsrat der UNO auffordern, „den Klimawandel als dringende Bedrohung für den internationalen Frieden anzusehen und entsprechend zu handeln“. Für die Inselbewohner bedeutet der durch Erwärmung verursachte Anstieg des Meeresspiegels eine existentielle Bedrohung.

Wird dieser Hilferuf nach der Ernährungskrise wegen Biogas-Herstellung, nach der Börsenkrise als Folge ungerechter Geldwirtschaft die Mächtigen

aufrütteln? Sie streiten bereits um die Erdölquellen am eisfrei werdenden Nordpol, während Naturkatastrophen einander jagen. Viele Inseln sind schon verschwunden, andere werden folgen. **„Unser Schicksal bietet einen Ausblick auf Ihre Zukunft und die unseres Planeten“**, warnt der Präsident von Palau. Mangel an Wasser und Nahrung, das Verschwinden weiter dicht besiedelter Küstenflächen macht Millionen heimatlos. „Immer trifft es die Ärmsten am härtesten“, wusste kürzlich eine Schweizerin im Ständerat. Die Webseiten der FAO und der UNO liefern eine hoffnungsvolle Gewissenserforschung, wie Hunger, Kindersterblichkeit überwunden und allen Kindern Zugang zur Grundschule gesichert werden könnte... Wann werden die „8 Grossen“ umdenken und ihren aufwendigen Gipfeltreffen Taten folgen lassen? Es geht uns alle an! Global denken und lokal handeln ist Gebot der Stunde. Dampfleitung und Pläne für Erdwärmenutzung in FL weisen in diese Richtung.

17.10. 08 Wertordnung

Vor Monaten gab es in FL einen Vortrag über „Wert der Werte“. Mein Grundsatz: Tue immer das Gute: zuerst das Notwendige, dann das Nützliche, zuletzt das Angenehme! Wo diese Reihenfolge stimmt, leben die Menschen in Frieden – glücklich. Stimmt sie in meinem Leben, in unseren Medien? Was beansprucht den besten Platz, den grössten Raum an Zeit bzw. Zeilen?

Am 13.10. stand die Notiz über die Christenverfolgung im Irak, am 17. die Mahnung zur versprochenen Solidarität. Danke! Aber die Christen werden heute an vielen Orten blutig verfolgt.

Ich erfuhr via E-Mail von der blutigen Christenverfolgung in der indischen Provinz Orissa. Dort haben auch unsere Schwestern vor kurzem für Dalits (Kastelose – Unberührbare) ein Bildungs- und Sozialzentrum eröffnet. Schon um die Weihnachtszeit 07 haben Radikale Hindus mehr als 1000 Wohnhäuser und über 100 christliche Kirchen zerstört, die Christen vertrieben und mehrere ermordet. Am 24. August 08 begann wieder eine blutige Christenverfolgung, obwohl Indien die Religionsfreiheit in der Verfassung festgeschrieben hat.

Grund der Verfolgung: Islamische Maoisten hatten mehrmals die Gegend verwüstet. Obwohl die Täter allen bekannt sind, schieben die radikalen Hindus die Schuld den wehrlosen christlichen Dalits in die Schuhe. Der wirkliche Grund der Verfolgung: Grossgrundbesitzer fürchten, ihre billigen Arbeiter/innen zu verlieren, wenn sich Dalits, von Ordensleuten gut ausgebildet, um ihre Menschenrechte wehren können. (Quelle: Asia News) Ich vermisse auch eine Nachricht über die Bischofssynode in Rom (5. – 25. 10.), bei der zum ersten Mal 6 Frauen und sogar ein Rabbiner einen Vortrag halten.

Warum schweigen unsere Medien darüber?

24.10. 08 Die Bankkrise ist heilsam

behauptet der Befreiungstheologe L. Boff aus Brasilien. Ich kenne seine Argumente nicht, teile aber seine Überzeugung. Für mich ist die Bankkrise

so etwas wie eine Krebsoperation. Hoffentlich gelingt sie! Der Freie Markt hat Wohlstand für alle versprochen. Erfolg? Er hat den Graben zwischen Arm und Reich vertieft. Sind die Reichen glücklicher? Schon unsere Vorfahren wussten: Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Wünsche still.

Die Spitzenlöhne seien notwendig, um Topmanager anzuwerben, hörte ich bei der Tagesschau. Und wenn man die Löhne international begrenzen würde? Blieben dann die Topmanager zu Hause?

Pharmaprodukte werden trotz hoher Preise gekauft, weil Gesundheit seit Jahren Marktrenner ist. Sind die Menschen gesünder? Körperlich schmerzfreier, ja, aber psychisch? Süchte aller Art, Gewalt, Korruption, Mord und Selbstmord mehren sich.

„Es muss mehr geben als alles“ hiess vor Jahren ein modernes Märchen. „Alles“ meint Dinge, die man um Geld erwirbt; „Mehr“ ist der Sinn des Lebens, der das eigene Ich übersteigt (V.E.Frankl). Diesen Sinn legt Gott jedem Menschen gratis in die Wiege. Er heisst Gewissen, das zum Guten einlädt und vom Bösen warnt. Sind heute viele schwerhörig geworden, weil die Werbung zu laut schreit? Der Staat soll helfen, aber ohne den freien Wettbewerb zu schmälern, die Löhne zu kürzen, die Boni zu streichen! „Traut nicht der Politik, die sich der Wirtschaft beugt!“ riet der Papst beim WJT in Sydney.

29.10. 08 Danke!

Am Sonntag 26.10. überreichte Herr Rudolf Wachter in St. Elisabeth der Sr. Margareta, ASC, die gerade hier Ferien macht, die überraschend reichen „Früchte des Landwirtschaftstages“ zur Sanierung des Krankenhauses in Slavgorod, Sibirien. Zwei Schwestern von St. Elisabeth wirken dort seit 1995 in der Seelsorge und haben daneben erstaunlich viel humanitäre Hilfe aufgebaut: Mittagessen und Winterschuhe für arme Schulkinder, damit sie auch im Winter die Schule besuchen können; Tagesstätte für Kinder aus Risikofamilien, wo sie menschenwürdige Gestaltung des eigenen Lebens lernen; Heim für Behinderte und für allein gelassene Betagte, Kohle für die Armen, damit sie im langen strengen Winter nicht erfrieren... Jetzt helfen sie das trostlose Krankenhaus sanieren. Das alles ist nur möglich, weil Verwandte und Freunde aus der Heimat so grossmütig spenden.

Mit dem überzeugten Wort: „Der Mensch ist besser, als man denkt“, hatte der auch hier bekannte „Speckpater“ nach dem 2. Weltkrieg eine unerhörte Spendeaktion für den „Osten“ aufgebaut. Unsere beiden Schwestern in Sibirien Maria und Margareta erleben hautnah, dass diese Behauptung immer noch stimmt. So möchten wir alle Schwestern von St. Elisabeth ganz herzlich allen danken, die durch Organisieren, Servieren (und Essen!), Spenden und Lösli- verkaufen zur schönen Summe von fast 14 000.- CHF beigetragen haben. Ganz besonderer Dank gebührt natürlich dem Initiator Herrn Rudolf Wachter, dem Herrn Vorsteher von Schaan und dem LED, der die Summe verdoppelt hat. Gott vergelte es Ihnen allen tausendfach auf Seine kreative Art, die keiner Finanzkrise unterliegt!

30.10. 08 Allerseelen: Nur ein Gedankenstrich

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, was der kleine Strich zwischen Geburts- und Sterbedatum auf dem Grabstein enthält? Das ganze Leben dieses Menschen. Ob kurz oder lang, ist nicht mehr wichtig. Wichtig ist nur, womit der Mensch sein Leben gefüllt hat. Über diesen „Inhalt“ wissen die „Nächsten“ nur teilweise Bescheid und meist auch manche Ferne. Aber den Kern, das, was wirklich zählt für die ganze Ewigkeit, weiss nur Gott. Und wichtig ist nur das, was vor Gott zählt! Titel, Vermögen, Erfolge mögen am Grabstein „lesbar“ sein; vor Gott zählen sie nicht. Spuren der Liebe, die in den Herzen der Menschen zurückbleiben, sind unverwesliches Erbe für die ganze Ewigkeit. Wir, die wir an Gräbern unserer Lieben stehen, können den „Strich“ noch wie einen Kanal mit unverweslichem Inhalt füllen, der uns und die Menschen um uns glücklich macht. Zum ewigen Leben gehört nicht bloss die irdische Biografie, sondern auch das Wirken nach dem Tod. In den Heiligen wird sichtbar: Wer zu Gott geht, geht nicht weg, sondern wird den Menschen erst wirklich nahe. Viel Erfolg!

07.11. 08 AllerHEILigen

Wer ist heilig? Kirchenrechtlich ist heroische Tugend (virtus) Voraussetzung jeder Heiligsprechung. Paulus nennt alle Christen „Heilige und Geliebte“, bevor er sie tadelt! „Tugend“ klingt heute verdächtig. Aber sie macht den Mann (vir) tauglich für seine Lebensaufgabe. Wohl auch die Frau! Tugendhaft ist jeder Mensch, dessen Leben Christus gleicht. Kinder werden zu tauglichen Menschen, wenn ihnen ihre Umgebung, vor allem Eltern und Lehrer/innen, die Tauglichkeit vorleben. M.D.S. Linn behaupten in ihrem Buch „Glaube, der heilt“, dass Erwachsene, denen solche Erzieher/innen gefehlt haben, die Tugend „nachholen“ können, wenn sie aus dem Wort Gottes von Jesus lernen und an die unendliche Liebe Gottes glauben, der Vater und Mutter, Lehrer, Bruder und Freund ist. Jesus ist für alle „Untauglichen“ gekommen. Im Gleichnis vom Unkraut im Weizen sagt er: Reisst das Unkraut nicht aus! Im Laufe jedes Menschenlebens kann Unkraut zu Weizen werden – leider auch umgekehrt. Aus der Bibel wissen wir, dass manche Verbrecher Heilige wurden: der Schächer am Kreuze, der Christenverfolger Paulus... Jede versäumte Entwicklung und jede frühkindliche Verletzung kann im Glauben durch die Liebe (nicht harte Strafe!) geheilt werden. Heilend wirken auch beharrliche Erinnerungen an positive Erlebnisse! Liebeskraft verändert wirksamer zum Guten als Willenskraft! Gott liebt mich nicht, weil ich gut, tauglich bin, sondern weil ER gut ist. Mein Gutsein ist nicht Vorbedingung sondern Dank für seine Liebe! Viel Grund zur Hoffnung – auch für Obama!

14.11. 08 GUTE Botschaften

Aus den Afrika-News erfuhr ich neben vielen Hilferufen Folgendes: Im September waren Afrika und Milleniumsziele Schwerpunkte auf der 63. UN-Versammlung. Der Papst „drängte besonders auf Unterstützung für das Reformprogramm 'Neue Partnerschaft für Afrikas Entwicklung'“.

In Ruanda haben Frauen 56,25% aller Parlamentssitze gewonnen. Die Wählerschaft hofft, dass sie „durch Kompetenz und Einfühlungsvermögen Ruanda zu besserer Zukunft verhelfen“.

In Malawi züchten Bauern in Regenteichen Fische, die sie mit Abfällen von Haushalt und Farm füttern; der Schlamm liefert Dünger. Fische sind wertvolles Nahrungsmittel und werden auch verkauft.

„Sahara Wald“ nennen britische Ingenieure ihren Plan, in Meeresnähe riesige Gewächshäuser zu bauen. Mit Solarenergie wollen sie das Meerwasser entsalzen, damit die Pflanzen bewässern und die allgemeine Wasserversorgung sichern. Als „Nebenprodukt“ erhoffen sie die Erhaltung des Grundwasserspiegels und ein besseres Mikroklima. Hoffentlich dient das Projekt den Afrikaner/innen, damit sie nicht mehr unter grosser Lebensgefahr nach Europa flüchten müssen!

Die drei Handelsblöcke planen eine Freihandelszone und die Politiker träumen von „Vereinigten Staaten Afrikas“.

Thema der Bischofssynode für Afrika 2009 heisst: Die Kirche in Afrika im Dienst von Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden“.

Dazu kommt der glänzende Wahlsieg Obamas! Gott sei Dank!

22.11.08 Verstehen wir einander noch?

Haben Sie schon einmal erschrocken festgestellt, dass Ihr Gegenüber etwas ganz anderes verstanden hat, als Sie sagen wollten? Nicht weil er/sie schwerhörig ist, sondern weil sein/ihr Wortschatz ganz anders besetzt ist. Würde ein Lehrer die Klasse oder ein Referent die Zuhörer/innen fragen, was Liebe ist, bekäme er zig Antworten vom Sex bis Gott.

Ähnlich vielfältig wird das Wort Gesundheit definiert oder verstanden. WHO (Welt-Gesundheits-Organisation): „Gesundheit ist vollständiges physisches, geistiges und soziales Wohlbefinden“. Eine Illusion, solange der Mensch auf Erden lebt. Dr. Zahnd: „Gesund ist der Mensch, dessen Körper und Umwelt den Anforderungen gewachsen sind und dessen Psyche die Möglichkeiten wahrnimmt und einsetzt; das ist Gleichgewicht von Anforderung und Möglichkeit!

Der hl. Thomas (13. Jh.) meinte: „Gesundheit ist weniger ein Zustand als eine Haltung. Sie gedeiht mit der Freude am Leben“. Ich würde hinzufügen: mit dem ruhigen Gewissen und einer gesunden Beziehung zu Gott, den Menschen, der Natur.

Und wie verstehen Sie das Christ-Königs-Fest, das wir morgen zum Abschluss des Kirchenjahres feiern? Die Frohbotschaft spricht vom Letzten Gericht – schön und gefährlich!

Bin ich mit einer Aussage nicht einverstanden, sollte ich zurückfragen. Das baut Vertrauen auf, das gegenseitiges Verstehen –oft schon ohne Worte - sichert. Guten Erfolg!

28.11. 08 Lebensqualität macht gesund

Am 27.11. las ich im Vaterland: Gesundheit als Wettbewerbsvorteil.

Könnte diese Gesundheit etwas mit dem Glauben zu tun haben? Sicher mit der Lebensqualität und diese hat wesentlich einen spirituellen Aspekt,

für den der Glaube ‚zuständig‘ ist. Die Kirche als Institution kann weder befehlen noch zwingen, wohl aber Gelegenheiten anbieten, das rechte Verhalten als Voraussetzung der Lebensqualität zu lernen. Mein Wohlbefinden ist Frucht meines richtigen Verhaltens mir und meiner Umgebung gegenüber. Die beste Schule dafür ist das Wort Gottes. Jesus hat gesagt: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr tut, wie ich euch getan habe“, d.h. liebt einander. Liebende und Geliebte sind glücklich. Solches Glück und damit die Lebensqualität setzt auch ehrliches WOHLWOLLEN allen gegenüber voraus, unabhängig von deren Verhalten. Niemand kann andere ändern, ausser er/sie ändert sich selbst, und das ist nicht leicht, aber oft notwendig. M. L. King, der vor 45 Jahren sein christliches und echt menschliches Rechtsgefühl mit dem Leben bezahlt hatte, sagte: ‚Feindesliebe ist heute die unabdingbare Voraussetzung für das Überleben der Menschheit‘. Das hat er von Jesus gelernt: „Liebt eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen, betet für die, die euch verfolgen...“. Das wären solide Bausteine für den Frieden in Familie, Kirche und Welt, ohne den es keine echte Lebensqualität geben kann. Jede/r ist gefragt! ADVENT ist eine bevorzugte Zeit dafür.

5.12. 08 Advent – aktives Warten auf...

KIPA brachte am 20.11. das Zitat des US-Präsidenten Roosevelt während der grössten Rezession 1933: „Die Geldwechsler sind von ihren Thronen im Tempel unserer Zivilisation geflohen. Wir können diesen Tempel nun den alten Wahrheiten zurückgeben“. Könnte auch die heutige Finanzkrise eine heilsame Tempelreinigung sein? Meinte Obama das mit seiner Devise: „Taten, und zwar schnell!“?

Strebt die heisse Diskussion um die künftige Finanzierung der Religionsgemeinschaften im FL auch eine biblische Tempelreinigung an? Oder macht sie vielmehr die Seelen obdachlos? Erwacht neu die Sehnsucht nach der Heimat in Gott?

Sind die westlichen Regierungen adventlich gerecht, wenn sie mit zig Milliarden die Banken stützen und dabei die Zahl der working poor mehren und den durch den Freien Handel Armgemachten nicht einmal 0,7% ihres BIP gönnen?

Gott ist anders! Als Er Mensch wurde vor 2000 Jahren, gab es keinen Platz für ihn in der Herberge, er musste vor Herodes fliehen, wurde Handwerker, Wanderlehrer – blieb arm, um viele gesund und frei zu machen. Er liebte und diente: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr tut, wie ich euch getan habe“.

Müssten wir Christen nicht zu diesen „alten Wahrheiten“ des biblischen Glaubens zurückkehren, wie Jesus handeln, um „weihnachtsfähig“ zu werden?

12.12. 08 Studenten brauchen Ethikunterricht

Auf der Titelseite der SKZ vom 27.11. las ich: „Ethik an der Universität“. Im Artikel heisst es: Hochschulrat und Rektorat der Universität Fribourg beschlossen, die Vorlesungen zur Ethik allen anzubieten. Die

„Berechtigung“ zu diesem Schritt holte die Leitung aus dem Universitätsgesetz der Pariser Sorbonne, wo steht: „Die Universität hat unter anderem den Auftrag, bei den Studierenden, Forschenden und Lehrenden das Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Menschen, der Gesellschaft und der Umwelt zu stärken“. Die Teilnahme an den Ethik-Angeboten sichert sogar Credit points für die Studierenden und sorgt für Weiterbildung. Wird diese „Trendwende der Uni F.“ die Geldbeutel für die Hochschulspende weiter öffnen? Ethik betont die ‚Rückseite‘ der Menschenrechte: die Pflicht, **allen** die gleichen Rechte zu sichern - auch das Mitspracherecht der Eltern zur Wertevermittlung in der Schule! Durch dieses Pilotprojekt eines interdisziplinären Ethikprogramms bekommt die Universität Fribourg ein ganz neues Profil. Zugleich „knüpft sie in zeitgemässer Form an ihr katholisches Erbe an“. Die Absolvent/innen können künftig ‚fachkundig‘ „auf aktuelle Herausforderungen auf dem Gebiet der Wirtschaft und Politik reagieren“, heisst es weiter. Hoffentlich werden sie auch den Mut dazu haben, denn die Wahrheit auf diesem Gebiet wird nicht gern gehört. Jesus, dessen Geburtstag wird bald feiern, sagte vor Pilatus: „Ich bin dazu geboren... dass ich für die Wahrheit Zeugnis gebe.“ Das bezahlte ER mit dem Leben! Aber Er ist auferstanden. Die Wahrheit macht frei, aber billig zu haben ist diese Freiheit nicht.

19.12. 08 Weihnacht – das Wort ist Fleisch geworden

Das Wort Gottes muss, will in jedem Getauften Fleisch werden – gelebt werden. Ist der christliche Glaube in Ämtern, Privilegien, Titeln, Organisation „gefangen“, wird das Licht der Weihnacht ersetzt durch elektrische Lichter und arm machende Geschenke!

Die Göttlichkeit der Kirche als Leib Christi – das sind alle Getauften! - wird dann mit Recht in Frage gestellt. Christ ist, wessen Leben an Christus erinnert. Er ist die Fleisch gewordene Freiheit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Solidarität, Liebe...

Alle sehnen sich nach Liebe, Gemeinschaft, weil Gott uns nach seinem Bild erschaffen hat: Er ist dreifaltige Gemeinschaft. Das Heil, das uns Jesus, der HEILand, gebracht hat, ist ohne die Gemeinschaft nicht zu haben.

Gemeinschaft aber verlangt verpflichtende Beziehungen, die viele scheuen.

Die frohe Botschaft der Menschwerdung Gottes muss verkündet werden. Verstanden und geglaubt wird sie nur, wenn Verkünder/innen frohe Botschaft sind, die echte Freiheit der Kinder Gottes sichtbar leben. Gott IST in Jesus Kind geworden; weil Er die Freiheit lebte, starb er am Kreuze! Aber er blieb nicht im Grabe! Weihnacht, Karfreitag und Ostermorgen gehören zusammen. Diesen Glauben lebte die frühe Christengemeinde so ansteckend, dass ihre Zahl sprunghaft wuchs. Viele tun es, Gott sei Dank, heute noch! und stecken an.

Weihnachten - Fleisch-Werdung Gottes!“! „Inkarnationstheologie bringt den Glauben vom Kopf in den Bauch und von dort auf die Strasse“, meint R. Rohr. Frohe Weihnacht!

28.12. 08 Fest der Familie

Danke für den Nachmittag im Domus allen, die den Anlass am 14. Dezember geplant, gestaltet, durch ihren Besuch wahrgenommen haben. Wir Schwestern erlebten es wie ein kleines Familienfest.

Unsere Klosterkapelle steht unter dem Schutz der Heiligen Familie, deren Fest die Kirche am Sonntag nach Weihnachten, also morgen, feiert. Da beten wir Schwestern ganz besonders für alle Familien des Landes und der Welt. Gesunde Familien sind die Zukunft der Menschheit. Heute sind sie weltweit in ihrer Wurzel – der ehelichen Treue - tödlich gefährdet.

Leidtragende sind alle, am meisten aber die Kinder. Die Partner beweinen den Tod ihrer grossen Liebe, die Kinder sind zerrissen zwischen Vater und Mutter. Sie entbehren die notwendige „Nestwärme“, um glücklich und charakterfest „flügge“ zu werden. Welche Werte, die dem Leben tragenden Sinn geben, werden ihnen vermittelt? Und welcher Glaube, den 2000 Jahre lang vor allem die Mütter ihren Kindern vorgelebt und wirksam vermittelt haben? Sind wir arm geworden, weil wir uns so viel „leisten können“?

Gott findet sicher in seiner treuen Liebe neue Wege zu den Herzen seiner Kinder, braucht aber unsere Mitarbeit! So wünsche ich mir und Ihnen allen ein hoffnungsvolles Jahr 2009 im Wissen, dass Gott alle Wege mitgeht, denn Jesus IST DER WEG.